

Leseprobe

## **DIE TIGERIN**

nach dem Roman von Walter Serner

Bühnen-Fassung von

**Sarantos Zervoulakos und Annette Friebe**

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

Premierenfassung  
29. September 2013  
Fassung des Burgtheaters

„Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die schlimmer ist als wenn über einen gesprochen wird, und das ist, wenn nicht über einen gesprochen wird.“  
(Oscar Wilde)

## INTRO

**ROUGE:** Kein Mensch wusste, wovon er eigentlich lebte.

**BLEU/BLANC:** *Pssst...*

**ROUGE:** Das ist zwar in den maßgebenden Kreisen von Paris die Voraussetzung dafür, ernst genommen zu werden; der Umstand aber, dass man Fec weder spielen sah, noch je in deutlicher Gesellschaft eines weiblichen Wesens, kurz niemals in einer jener Situationen, welche immerhin gewisse Anhaltspunkte für etwaige Einkünfte bieten, hatte die im allgemeinen unvorteilhafte Folge –

**BLEU:** Dass man ihn nicht ernst nahm ...

**BLANC:** Man hielt ihn für einen jener posthumer Idealisten, die in irgendeiner tiefen Mission dünne Revenüen beziehen; oder für einen bedauernswerten Dilettanten, der im geheimen an einem umstürzlerischen Werk arbeitet; oder sogar für einen verschämten Arbeiter; viele aber hielten ihn schlankweg für einen –

**ZUSAMMEN:** Trottel.

**BLEU:** Groß und allgemein war deshalb die Verblüffung, als man Fec plötzlich an der Seite der schönen Bichette sah. Das Unglaubliche war geschehen: Bichette hatte ihren Meister gefunden, Bichette,

**ZUSAMMEN:** die Tigerin –

**BLEU:** war – gezähmt.

**ROUGE:** Sie hatte diesen Beinamen nicht nur erhalten, weil er im Allgemeinen auf sie zutraf, sondern weil sie ihn tatsächlich vollauf rechtfertigte: sie war ausschweifend,

**BLANC:** grausam,

**BLEU:** hinterlistig,

**ROUGE:** ja oft niederträchtig und von einem unhemmbaren Hang zum Vagabondieren besessen.

**BLANC:** Drei Männer waren ihretwegen ins Gefängnis gekommen, zwei hatten sich ihretwegen erschossen, und der unzählbare Rest ihrer Liebhaber wäre ausnahmslos, auf das kleinste Zeichen hin zu allem bereit, zu ihr zurückgekehrt. Sie war unter ihren Kolleginnen verhasst –

**ROUGE/BLEU:** Weil sie nie Geld verlangte!

**BLEU:** Die Männer drängten es ihr auf oder wertvolle Geschenke oder was sie eben hatten. Ihr Stolz war grenzenlos ...

**ROUGE:** Sie sprach nur Argot –

**BLANC:** den sie durch eine große Zahl höchst eigenwilliger Wortbildungen vermehrt hatte.

**BLEU:** Das, was fast jedem Weib zumindest einmal im Leben widerfährt, einem Mann, sei es auch nur kurze Zeit, zu verfallen, war bei Bichette etwas geradezu Unglaubliches

...

## DIE UNBEKANNTE AN DER SEINE...

**ROUGE:** In dem schmutzigen Aéro-Hotel in der Rue Puget bewohnte Bichette ein kleines verräuchertes Zimmer im vierten Stock. Sie zog sich sofort aus. Und mit einer Geschwindigkeit, die jedem andern geschmeichelt hätte. Fec befand sich noch in seiner Hose, als Bichette bereits –

**BLANC:** nackt auf dem Bett lag.

**BLEU:** Unwillkürlich betrachtete er ihren Körper. Das Gesicht abwendend, fragte Bichette leise:

**ZUSAMMEN:** »Bin ich schön?«

**ROUGE:** »Ja.«

**BLEU:** Fec zog sich aus, ohne sich zu beeilen.

**BLANC:** Als er sich auf den Bettrand setzte, griff Bichette ihm zwischen die Schenkel und öffnete rund die Lippen. So nahm er sie langsam und fest in seine Arme ...

**ROUGE:** Um acht Uhr morgens schliefen sie noch nicht und hatten kein Wort weiter gesprochen. Um neun Uhr sagte Bichette mit zitternder Stimme:

**ZUSAMMEN:** »Laß mich jetzt.«

**ROUGE:** Fec machte Anstalten, das Bett zu verlassen.

**BLANC:** »Kannst hier schlafen, wenn du willst.«

**BLEU:** Die folgenden Tage verbrachten sie ununterbrochen beisammen. Ebenso die Nächte. Sie sprachen fast nichts mehr. Nur von Zeit zu Zeit streichelte Bichette Fecs Hand.

**BLANC:** Oder sie spielte mit seinen Haaren. Oder mit seiner Mütze.

**ROUGE:** Am fünften Tag aber, morgens gegen neun Uhr, bekam sie einen Weinkrampf...

**BLANC:** Jeder wollte die Basis dieses Verhältnisses kennen. Die kühnsten Hypothesen schwirrten über die Tische hin: Bichettes Kapitulation hatte sich auf eine Weise vollzogen, die ebenso einfach war wie gewöhnlich!

## DIE AKTE HENRI RILCER...

**ROUGE:** Moment! Licht! So einfach und gewöhnlich war nun die Sache doch nicht.

**BLEU:** Henri Rilcer, genannt Fec, hatte alles hinter sich. Er war mit allem fertig. Auch mit sich selber. Er lebte gleichsam vor sich einher. Ins Leere hinein.

Mit siebzehn Jahren war er acht Wochen lang der Geliebte einer fetten Jüdin gewesen, die vier braune Falten auf dem Hals hatte, sechs auf dem Bauch und drei kleine stets unsaubere Kinder. Der Vorzug, konstant zu lügen, machte sie ihm, wie er ostentativ hervorhob, so liebenswert. Vor allem aber bereitete es ihm unsägliches Vergnügen, von seiner Familie sich verachtet zu sehen. Als man sich daran gewöhnt hatte, brach er das Verhältnis brutal ab. Mit achtzehn Jahren hatte er seinen Vater geohrfeigt, weil dieser im Speisezimmer, in dem nicht geraucht werden sollte, ihm eine brennende Zigarette aus dem Mund nahm. Man warf ihn aus dem Haus. Zwei Wochen war er Schreiber bei einem Rechtsanwalt. Dann veruntreute er einen kleinen Betrag und verschwand. Später tauchte er bald hier bald dort auf. Man sah ihn häufig in den mondänen Kurorten,

**ROUGE:** im Winter in Wien,

**BLANC:** London, Berlin,

**BLEU:** Rom. Er war immer elegant, fast stets allein, aber wenn er abgereist war, gab es irgendwie einen Skandal.

**BLANC:** Er war groß, schlank und hatte einen ausdrucksvollen Kopf, der einem Diplomaten ebenso gehören konnte wie einem Apachen. Mit dreißig Jahren kam er nach Paris zurück, von keinem seiner ehemaligen Freunde erkannt.

**ROUGE:** Er hatte alles hinter sich.

**BLANC:** Er schlief bei kleinen Huren oder in Treppenhäusern und lebte hauptsächlich von unbedeutenden Gelegenheitsdiebstählen.

### 32/33...

**BLEU:** Zwei Jahre führte er bereits dieses Leben.

**BLANC:** Völlig ins Leere hinein.

**ROUGE:** Bichette hatte er genommen, wie er Dutzende von Frauen genommen hatte. Und da er über Erinnerungen verfügte, neben denen Bichette wie ein kleines Nachtlicht glomm, hatte ihn weder ihre Schönheit noch ihre Wildheit erstaunt. Es war für ihn eine Gelegenheit wie jede andere, die sich ihm bot. Sie mußte sich ihm nur bieten. Er ging auf das Leben nicht mehr los.

**BLEU:** Er ließ alles an sich herankommen, ohne es halten zu wollen. Er hatte genug.

**BLANC:** Gegen Mittag, wenn er auf die Straße trat, oder wenn er angetrunken war, wunderte er sich oft, daß er noch lebte.

**ROUGE:** Bichettes Weinkrampf hatte ihn aber doch überrascht. Nicht vielleicht, daß er ihm etwas Neues gewesen wäre...

**BLEU:** Was ihn, den scharfen Beobachter und bis ins Letzte mißtrauischen Kopf, stutzig gemacht hatte, war, daß er etwas Ungewolltes vor sich hatte, daß diese furchtbare Erschütterung zwingend war. Und war sie zwingend –

**BLANC/ ROUGE:** (*kennerisch*) so war es ein Zusammenbruch.

## CHEZ LÉON...

**ROUGE:** Es war bei Léon gewesen. Bichette war, nachdem das schreckliche Schluchzen nachgelassen hatte, nur flüchtig bekleidet aus dem Zimmer gerannt. Fec verließ schließlich das Hotel und ging frühstücken zu ›Léon‹

**BLANC:** einer kleinen, nur von Kokotten, Zuhältern und verwandten Jünglingen frequentierten Brasserie auf dem Boulevard de Klichee.

**ROUGE & BLEU:** de Clichy!

**BLANC:** Gaby, ein kokaïnomanes Modell,

**BLEU:** (*schaut ihr ins Gesicht*)- das nie zu schlafen schien

**ROUGE:** setzte sich an seinen Tisch und versuchte, ihn über Bichette auszuhorchen.

**BLANC:** »So früh auf? Also auch schon – abgeschüttelt, hé?«

**BLEU:** Fec schwieg.

**BLANC:** »Das ist doch ihr Bluff. Damit macht sie sich doch das Renommée ...«

**ROUGE:** Gaby betrachtete Fec aus kugelrunden, weißlich schimmernden Augen –

**BLANC:** die eine deutliche Geringschätzung seiner ganzen Person versuchten. »Warum machst du denn nichts? Leg dir doch was zurecht! Ohne Chiqué nichts zu wollen. Man muß seine Combine haben. Schöne Dupes machen. Sonst gehts einem so hundemäßig mouise wie dir.«

**ROUGE:** Fec blies ihr den Zigarettenrauch ins Gesicht.

**BLEU:** »Ich mach mir nichts daraus. Ich mach mir nicht mal aus mir was.«

**BLANC:** Gaby schlug auf den Tisch. »Das ist's ja eben – Du machst nichts aus dir. Man wird doch nicht für das gehalten, was man ist. Sondern nur für das, was man den Leuten vormacht. Und auch das, was man wirklich ist, muß man den Leuten vormachen. Wie sollen sie denn sonst wissen, wofür sie einen zu halten haben, hé?«

**BLEU:** Fec zog mit geheuchelter Lässigkeit die Lider ein wenig zusammen

**BLANC:** »Schad um dich.« Plötzlich griff sie nach seiner Hand. »Oder ist dir vielleicht das Coco bei mir zuwider?«

**ROUGE:** In diesem Augenblick trat Bichette ein.

**BLEU:** Sie hatte kaum Fec erblickt, als sie schnell auf ihn zulief. Erst am Tisch bemerkte sie,

**BLANC:** daß Gaby Fecs Hand hielt.

**BLEU:** Wortlos setzte sie sich neben ihm auf die Bank.

**BLEU:** Gabys Augen wurden vor Erregung naß, sie stand auf und ging. Nach einigen Schritten rief sie:

**BLANC:** »Au revoyure, 'ssieurs dames.«

**BLEU:** Bichette packte mit einem Mal Fecs Hals und stieß seinen Mund fest auf den ihren.

**BLANC:** Gaby heulte, die Hände verkrampft im Nacken: »Eha, éha! Das ist ja ... Die Tigerin – eingefangen! Aber wer wird ihr jetzt zu fressen geben, he?«

**ROUGE:** Ein Stuhl schlug knallend nieder:

**BLEU:** Bichette war aufgesprungen. Und schon warf sie sich, die Fäuste vor der Brust, auf Gaby und biß sie so fest in den Handballen, daß sie gell aufschreiend vom Tisch zu Boden glitt. Als Gaby, das Gesicht schmerzverzerrt, wutbebend sich aufrichtete, hatte Bichette

**BLANC:** Ein Messer in der Hand!

**ROUGE:** Jean, der Kellner, packte Gaby von hinten.

**BLANC:** Fast gleichzeitig entriß Fec Bichette das Messer und zerrte sie auf die Straße.

**BLEU:** Draußen fühlten beide von einander, daß sie jetzt lange schweigen würden ...

## ENGLISCHE WOLLE UND KALTES SILBER...

**BLANC:** In der Rue Démours blieb Bichette vor einem kleinen Konfektionsgeschäft stehen. Eine gelbe Wollkappe, die in der Auslage hing, gefiel Fec sehr. Er trat in den Laden und kaufte sie. Dabei fiel ihm zu seinem Erstaunen auf, daß er das lediglich in einer heftig aufwallenden fröhlichen Stimmung, ohne jede besondere Überlegung getan hatte.

**ROUGE:** (*wie erinnernd*) Er rieb sich mit dem Handrücken das Kinn.

**BLEU:** »V'lan, sie paßt sogar.«

**BLEU:** Bichette wand und drehte sich vor dem Spiegel neben dem Laden. Als sie endlich weiterging, lächelte sie Fec zu.

**ROUGE:** Es war ihm, obwohl er minutenlang darüber nachgrübelte, unmöglich, zu entscheiden, wie.

**BLANC:** Da faßte Bichette ihn am Ärmel und zog ihn in eine Bijouterie. Sie leerte ihr Handtäschchen aus und fragte rasch: »Wie viel geben Sie mir für diese Tasche?« Der Bijoutier prüfte sie sorgsam und lispelte:

**ROUGE/BLEU:** »Zweihundert.«

**BLANC:** »Dreihundert!« Bichette entriß ihm fast die Banknoten, die sie augenblicklich Fec in den Westenausschnitt schob.

## ANTONIUS UND CLEOPATRA...

**ROUGE:** Auf der Straße stellte sich Bichette schnell vor den Ladenspiegel. »Das ist die erste, die mir gefällt.« »Bichette!«

**BLANC:** Immer noch seine Hand in den Händen, trat sie dicht vor ihn hin. So dicht, daß er sein Gesicht in ihren Pupillen erblickte.

**ROUGE:** »Was soll denn das alles! Seit heute morgen machen wir nichts als Dummheiten.«

**BLANC:** »Warum nicht.«

**ZUSAMMEN:** (*erinnernd*) »Ich liebe dich nicht.«

**BLEU:** Bichettes Lippen höhnten.

**ROUGE:** »Ich dich auch nicht ... Aber ich kann nicht mehr – leer laufen.«



**ROUGE:** Ja, sie müsse etwas haben! Das alles seien Dummheiten, sie wisse es. Er solle nicht glauben, dass sie ... Das mit Gaby, das sei nur Stolz, Wut, Eitelkeit gewesen ... Und das heute morgen, das sei ... Eben weil sie nicht mehr leer laufen könne. Und er, das wisse sie ganz genau, er laufe ja auch leer. So wie er lebe, das sei doch Blödsinn. »Schlaß ist das. Absolut Schlaß. Ich sage ja nicht, daß wir uns irgendwas vortrillern sollen ... dieses ekelhafte Liebesgetue ... Schlingue! Ich hab den ganzen Jus bis dorthinaus! Mir soll noch einer kommen! Du hast ja meine beiden Narben gesehen. Spaß, wenn *ich* losgeh ... Aber das ist ja schließlich *auch* nichts. Wie alles. Ich halt es einfach nicht mehr so aus. Basta.«

**BLANC:** Sie stieß Fec von sich und stierte auf eine Laterne.

**BLEU:** »Wie alt bist du?«

**BLANC:** »Achtundzwanzig.«

**ZUSAMMEN:** »Schon?«

## GANZ PARIS TRÄUMT VON DER LIEBE...

**BLEU:** ... was sie eben dort gesagt hatte. Als ob er das schon gewußt hätte ... daß sie so denke. Das habe ihm nämlich sehr gefallen. Ja, das Leerlaufen sei blödsinnig. Wenn man nichts mehr haben will, wenn man nichts mehr machen will, geht man besser um die Ecke, in den Duft. Aber bei ihm sei das anders gewesen. Schon seit zwei Jahren. Vorher habe er sehr viel gemacht. Bis er eben alles satt hatte. Alles.

**ROUGE:** Alles.

**BLANC:** Alles...

**BLEU:** In den letzten Wochen aber habe er auch das satt bekommen. Freilich, ohne es sich einzugestehen. Wenn sie es wissen wolle: Dass er ihr die Wollkappe kaufte, das sei für ihn genau dasselbe wie für sie der Weinkampf. Damit, mit solchen Selbstüberraschungen warne man sich. Davor nämlich, daß es nicht mehr so weitergehe. In den Duft ... oder – wieder etwas zu wollen, wieder etwas zu machen.

**BLANC:** Bichette bekam mit einem Mal ein ganz verstörtes Gesicht.

**ROUGE:** »Ja, Fec, ja, Fec, machen wir doch etwas! Etwas Neues! Etwas ganz Neues! ... Machen wir doch – *uns!*«

## ONE NIGHT IN PARIS

**BLEU:** Sie fuhren im Taxi, die Zungen in einander verwühlt, auf den Montmartre zurück. Vor das Aéro-Hotel. Bis sieben Uhr abends lagen sie im Bett. In der Liberty's Bar auf der Place Blanche nahmen sie –

**ROUGE:** viel bemerkt und deshalb vergnügt?

**BLEU:** schweigend, den Apéritif; aßen dann aber in einem kleinen Bouillon in der Rue Lépici. Gegen elf Uhr erschienen sie auf dem Tanzboden der Moulin de la Galette. Sie ließen keinen Tanz aus. Sie tanzten bis vier Uhr morgens.

**BLANC:** Mit einander ...

## BACK TO LEON...

**ROUGE:** Bei ›Léon‹ war es ›grün‹, als sie eintraten. Nur hinten in einer Ecke saßen zwei alte Weiber.

**BLANC:** Jean, der Kellner, lächelte wissend.

**ROUGE:** »Aber gebt acht! Die Gaby ist wütend.«

**BLEU:** Bichette war müde.

**BLANC:** Fec angetrunken.

**ROUGE:** Sie lehnten, gegen einander gesunken, auf der Bank und lächelten unbestimmt. Bichettes Lächeln zerfiel langsam und blieb nur noch um die Augen liegen. Das Fecs zog sich ruckartig über das ganze Gesicht und wurde schließlich häßlich und steif.

**BLEU:** »Ha, nur eine Frau, die am offenen Fenster wäscht, wird nie hineinfallen ... vorausgesetzt, daß das nicht ihr Truc ist. Aber auch wenn es nicht ihr Truc ist, kann sie hineinfallen, denn es ist kein übler Truc, keinen zu haben. Du verstehst mich, Bichette ... Ich habe übrigens bemerkt, daß die Langeweile die Leute schärft und daß ein Beefsteak verblödet. Um zu reüssieren, mache man also die Leute vorerst scharf. Sie verblöden hierauf und vollgefressen erwischt man sie. Worauf man sie hat.«

**ROUGE:** Bichette setzte sich knurrend auf und riß ihre Hand aus der Fecs.

**BLANC:** »Schnock!«

**BLEU:** Fec warf sich auf ihre Hand und zerrte sie zu sich heran.

**ROUGE:** »Dageblieben!«

**BLANC:** Bichette versuchte, in seine Hände zu beißen, und spuckte, als es mißlang, ihm mitten ins Gesicht. Aber Fec ließ nicht locker.

**ROUGE:** »Sie hatte etwas in den Augen wie du. Crotte alors! Anders. Aber vor ihr ging es mir gut. Ich konnte reden. Reden. Reden. Reden. Fast so wie jetzt. Hör, Bichette, ich liebe auch dich nicht. Ich habe nie, nie, nie in meinem ganzen Leben jemanden wirklich geliebt.«

**BLANC:** Warum?

**ROUGE:** Aber du hast recht, Bichette, auch ich halte es einfach nicht mehr so aus. Es muß etwas geschehen. Es muß etwas gemacht werden ... Errätst du es? Ja, wir werden uns machen, wir müssen uns – *lieben!* Das muß – *gemacht* werden ... Du verstehst mich, Bichette ... du ...«

**BLEU:** Bichette wischte ihm die Lippen mit der Hand trocken.

**BLANC:** »Fec, ich bitte dich, komm! Gehn wir doch schon!«

**ROUGE:** Da schrie Fec ganz leise auf ihren Mund:

**BLEU:** »Sag mir sofort, daß du mich liebst! Daß du mich immer lieben wirst! Daß du es wollen wirst! Abgemacht?«

**ROUGE:** Bichettes Kopf sank noch tiefer. Dabei sagte sie langsam und laut:

**ZUSAMMEN:** »Ja, Fec, ja, Fec, ich ...«

**BLEU:** Und mit einem Mal brüllte sie auf:

**ROUGE:** »Abgemacht!«

**BLEU:** Fec gröhlte,

**BLANC:** ließ sie fahren

**ZUSAMMEN:** und soff...

## PIMP MY PIMPI

**BLEU:** Der kleine Pimpi, von dem man nicht wußte, wie er in Wirklichkeit hieß, lehnte bereits seit einiger Zeit beobachtend an der Bar und setzte sich nun neben Fec, in der Absicht, beruhigend zu wirken. Er war der einzige gewesen, der Fec weder für harmlos gehalten hatte noch für einen Trottel. »Kinder, seht ihr aus wie gesogen aus den Pfoten, jo. Wo hat ihm stattgefunden?«

**ROUGE:** Pimpi lachte in einer überaus angenehmen Art. Fec riß eine Grimasse.

**BLEU:** »Trink!

**ZUSAMMEN:** Und tu etwas für deinen Namen!«

**ROUGE:** »Man soll nie genau wissen, was einmal los war.«

**BLEU:** »Jo. Bin ich sehr für schlechtem Gedächtnis aus Berufswegen.«

**BLANC:** Bichette legte sich über den Tisch und beide Hände auf Pimpis Arm. »Hilf mir, ihn fortzubringen.«

**BLEU:** Da stand mit einem Mal der herkulische Körper eines Japaners breitspurig vor dem Tisch.

**BLANC:** Bichette suchte ihr Messer. Pimpi, der nicht orientiert war, begrüßte den Japaner, den er für besoffen hielt.

**BLEU:** Der versetzte ihm mit gesteifter Hand einen wuchtigen Swing unterhalb des Ohrs auf den Hals, so daß Pimpi ohnmächtig zu Boden sank. Als der Japaner, den Kopf ein wenig vorneigend, hinsah, ergriff Fec sein volles Weinglas und goß ihm den Inhalt in die Augen. Fast gleichzeitig warf er den Tisch um, legte sich an die Wand zurück und stieß seinen rechten Fuß mit solcher Gewalt auf den Magen des Japaners, daß dieser stöhnend nach hinten taumelte und besinnungslos über einen Stuhl fiel

**BLANC:** und rannte mit Bichette hinaus.

## JE T`AIME?

**ROUGE:** Die feuchte Morgenluft hatte Fec fast nüchtern gemacht; Er nahm ein Zimmer in dem schräg dem Aëro-Hotel gegenüber liegenden Hotel Puget, da er befürchtete, der Japaner würde nicht lange auf sich warten lassen. Bichette warf sich totmüde über das Bett. Fec lehnte sich an den Schrank:

**ZUSAMMEN:** ›Wie angenehm es wäre, wenn jetzt das Haus zusammenstürzte‹

**ROUGE:** Die Straße herauf zog das Rumpeln eines schweren Karrens. Das ganze Zimmer begann zu zittern. Fec preßte, gequält atmend, die Hände auf die Ohren.

**BLEU:** »Hältst dir die Ohren zu, wenn ich mit dir rede?«

**ROUGE:** schrie plötzlich Bichette und setzte sich zornsprühend auf. Fec ließ, matt grinsend, die Hände sinken. Er wies mit dem Kopf kurz nach dem Fenster.

**BLANC:** »Nein. Das tat ich wegen ...aber, was hattest du mir denn gesagt?«

**ROUGE:** Sie blickte mit stolzer Ausdruckslosigkeit an ihm vorbei auf die Wand. Dann bewegte sie höhnisch eine Achsel und ließ den Kopf auf die Kissen fallen. Fec war es, als hätte er ein paar Sekunden lang gefühlt, was sie ihm nicht hatte wiederholen wollen. Aber es gelang ihm nicht, sich dieses Gefühls zu erinnern. Dennoch versuchte er es immer wieder. Er stand so lange am Schrank, bis ihm die Augen brannten.

## SPION ZWISCHEN ZWEI FRONTEN

**BLEU:** Gegen ein Uhr nachmittags wurden sie durch Pimpi geweckt.

**BLEU:** »Loute hat gewußt dem Adresse.«

**ROUGE:** Bichette rieb sich mit einem Zipfel der Bettdecke die Augen und schob sich hoch. Als sie Pimpi und ihre Koffer erblickte, trat in ihr schlaffes unausgeschlafenes Gesicht ein erschreckender Ausdruck des Erstaunens.

**BLEU:** »Weiß ich, wie sehr sehr Damen ihrem sieben Sachen brauchen, also hab ich ...«

**BLANC:** »Merci.«

**BLEU:** Fec lächelte verstehend.

**ROUGE:** Pimpi brummte etwas, wovon nur das Wort ›Hering‹ zu verstehen war.

**BLANC:** Da sprang Fec vom Fenster zurück.

**ROUGE:** »Der Japaner ist unten.«

**ZUSAMMEN:** »Wo?«

**ROUGE:** »Zurück!«

**BLEU:** »Wird es vielleicht sein sehr gut, zu vermeiden einiger Zeit dem Landstraße und zurückzugehen in dem Wälder. Und noch dazu ... der Goux, der Laroche, der Cauler et etcetera, war da weiter nichts dabei, wenn warst du allein. Aber jetzt ... das ist anders, sehr anders. Und dann erst der Ralix, dem Hund. Kommt er in drei Tagen heraus, jo.«

**ROUGE:** »Er geht die Straße hinunter.«

**BLEU:** »Wenn braucht ihr was, der kleiner Pimpi immer schläft er noch bei Fécamp. Good bye.«

**ROUGE:** Er schmiß die Zigarette in den Eimer, daß es aufspritzte. Von der Treppe her erscholl sein Negerlachen.

## SILENCE

**BLANC:** »Ich glaube nicht, daß Gaby den Japaner aufhetzte,« sagte Fec nach einer Weile.

**BLEU:** »Wie sie mich reizte, das war gar nicht so guips.«

**BLANC:** »Eine Art weiblicher Pimpi.«

**BLEU:** »Nur nicht so aufrichtig.«

**BLANC:** »Ich sagte ja auch – weiblicher ...«

**ROUGE:** Stille ...

**BLEU:** »Du glaubst, daß ich mit Pimpi ...«

**BLANC:** »Ich glaube gar nichts. Das war nie meine Schwäche.«

**ROUGE:** Sie hakte ihren über und über verknitterten Rock auf, streifte ihn ab und stieg heraus. Dann stellte sie das Lavabo auf den Stuhl und goß in weitem Bogen Wasser ein.

**BLANC:** »Fec, ich weiß nicht, ob du dich noch erinnerst, was du gestern ... heute morgen bei ›Léon‹ ... Bitte, reich mir das Handtuch! ... Du erinnerst dich?«

**ROUGE:** »Ich war besoffen.«

**ZUSAMMEN:** »Couçi couça.«

**BLANC:** Fec wurde ärgerlich.

**BLEU:** »Du bist nicht aufrichtig.«

**ROUGE:** Bichette hieb mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte, und begann, ununterbrochen halbe Worte ausstoßend, wild darauf herumzukramen. Endlich fand sie den Schlüssel, sperrte die Ledertasche auf und warf Ketten, Armbänder, Colliers und Etuis kunterbunt auf den Tisch.

**ZUSAMMEN:** »Da, da, da, da ...« (*den Schmuck entleerend*)

**ROUGE:** »Glaubst du, du ... daß ich diesen Létsch da mag? Kein Mensch hat mich noch so was tragen sehen.«

**BLEU:** Fec trat auf sie zu, versetzte ihr, von einer Wut gepackt, die ihn selbst dumpf erstaunte, einen Faustschlag auf die Schulter und schleuderte sie aufs Bett.

**BLEU:** Und schon raufte sie.

**ROUGE:** Böseartig.

**BLANC:** Verbissen.

**BLEU:** Keuchend.

**ROUGE:** Aber sie schlugen einander nicht ins Gesicht...

**BLEU:** Ein ganz heller spitzer Schrei, der ihm gefährlich klang, ließ Fec zurückfahren. Bichette stand schwer atmend da. Ihre Arme hingen wie in allen Gliedern gebrochen. Ihre schwarzen Seidenstrümpfe waren zerrissen. Ihre rot gewordenen zerkratzten Brüste zitterten. Ihr Gesicht war erdfahl. An einem ihrer Halbschuhe fehlte der Absatz. Sie begann zu taumeln.

**BLANC:** Fec, fast erschrocken, umfaßte sie mit beiden Armen und legte sie vorsichtig aufs Bett.

**ROUGE:** »Was hast du ... Was ist ...«

**BLEU:** Bichette bewegte verneinend ein wenig den Kopf. Dann drückte sie die Hände langsam auf Fecs Wangen, zog ihn zu sich nieder und küsste –

**BLANC:** ... lange und heiß in seinen Mund hinein.

## LA PETITE MORT...

**BLEU:** Nachher kleideten sie sich schweigend an.

**ROUGE:** Nach einigem Zögern hob Fec die Bijous auf, legte sie sorgsam in die Ledertasche, schloß diese ab und wollte eben den Schlüssel daneben auf den Tisch legen, als es ihn zwang, zur Seite zu blicken.

**BLEU:** Bichettes Augen waren lauernd auf ihn gerichtet.

**BLANC:** Fec steckte den Schlüssel ein.

**ROUGE:** Bichette begann sich hastig zu schminken.

**BLEU:** »Pimpi hat recht. Es ist das Beste, zu verschwinden. Wenigstens für einige Zeit.«

**BLANC:** Sie puderte sich so heftig Brust und Nacken, daß eine weiße Wolke sich um sie erhob.

**BLEU:** »Nizza. Was meinst du?«

## ESCAPE TO LIFE...

**ROUGE:** Der Nacht-Rapide ging in vierzig Minuten ab.

**BLANC:** Der Koffer war im Nu gepackt ...

**BLEU:** Kaum daß das Taxi sich in Bewegung gesetzt hatte, sprang Bichette, wie von einem plötzlichen Rausch erfaßt, Fec auf die Knie, preßte ihm die Hände fest auf den Kopf und sagte

**BLANC:** in lustbelebendem Flüsterton ...

**BLEU:** »Fec, jetzt gehörst du mir. Mir allein. Und ich gehöre dir. Dir ganz allein. O, das haben wir fein gemacht! Und wir werden alles machen. Alles. Ich hab dich ganz genau verstanden. Und auch du hast mich ganz genau verstanden. *Wir* werden uns nichts vortrillern. *Wir* werden sap bleiben. *Wir* werden uns nichts vormachen. *Wir* werden *alles* machen, ja, machen, machen ... machen, macheln, maffeln, maffeln, maffeln, maffeln ...«

**ROUGE:** Es war, als stopfte sie in dieses vergewaltigte Wort alles, was sie an Willen besaß.

**BLANC:** Fec, völlig mitgerissen, roch mit unsäglichem Genuß ihren Atem:

**ROUGE:** »Bichette ... «

**BLANC:** Ja, das, was die andern schwächt und schließlich doch gegen einander bringt und unter die Pfeifen, das sollte ihnen eine ganz ungeahnte Kraft geben. Die größte Kraft. Den letzten Elan. Hart bis unter die Haare und klar wie das Nichts, auf das allein sie bauten, würden sie nie schwach werden, nie dumm. Und wenn sie untergehen sollten, würden sie nicht durch sich untergegangen sein. Er zitterte, als er ihren Namen aussprach:

**ROUGE:** »Bichette, bitte –

**ZUSAMMEN:** (*zärtlich*) ... hau mir eine runter!«